

Text

- 1) 1) Energiewende und Wärmewende müssen Hand in Hand gehen
- 2 Wir setzen uns dafür ein, dass Energiewende und Wärmewende mehr zusammen gedacht
- 3 werden. Daher fordern wir einen klimaneutralen Gebäudebestand bis 2050. Da der
- 4 energetische Standard der Bestandsgebäude meist noch auf Stand ihrer
- 5 Entstehungszeit ist, besteht hier das größte Einsparpotential. Mit einem
- 6 prozentualen Anteil von 35% trägt der Wärmebereich den größten Anteil an den
- 7 bayerischen Treibhausgasemissionen. Einsparungen werden erreicht über eine
- 8 klimaneutrale Wärmeversorgung, einer Dämmung der Gebäudehülle, einer Erhöhung
- 9 der Effizienz und dem Aufbau von Wärmenetzen. Mit den Vorbereitungen dazu soll
- 10 sofort begonnen werden. Wir setzen uns daher für die Erarbeitung eines
- 11 kommunaler Wärmeatlas, sowie für die Lokalisierung von Wärmesenken und -quellen
- 12 ein. (Muss noch geklärt werden, ob es sowas in NM gibt). Auf dieser Grundlage
- 13 wird mit der Planung von Wärmenetzen begonnen. Weiter wollen wir die energetische
- 14 Gebäudesanierung zielgerichtet und effektiv vorantreiben. Dies kann gelingen,
- 15 indem man neue Energieeffizienztechnologien anwendet und regional angepasste und
- 16 technologieoffene Verpflichtungen im Bestand vorantreibt. Leider ist das bereits
- 17 existierenden Förderprogramm "Faktor 10" den meisten BauherInnen nicht bekannt.
- 18 Daher fordern wir eine bessere Vermarktung der kommunalen Förderprogramme. Ein
- 19 weiteres Ziel ist eine engere Kooperation mit der Wohnungsgenossenschaft
- 20 Neumarkt. Wir setzen uns dafür ein, Kooperationen zwischen der Stadt und
- 21 BürgerInnen zu stärken, das schafft auf allen Seiten Akzeptanz und
- 22 Wertschöpfung. Dies kann eine Bürgerenergieanlage sein, aber auch die Gründung
- 23 einer Energiegenossenschaft.
- 24 Des Weiteren müssen strengere Vorgaben für energetische Standards vertraglich
- 25 beim Verkauf oder Verpachten von kommunalen Grundstücken festgelegt werden.
- 26 In städtischen Räumen stehen Gebäude selten für sich alleine, sondern in
- 27 vielfältiger Beziehung zu ihrer Umgebung. Bei der Planung spielen sowohl
- 28 technische, als auch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte eine Rolle.
- 29 Mit integrierten Quartierskonzepten können sowohl eine höhere Gesamteffizienz,
- 30 als auch eine nachhaltige Stadtentwicklung vorangetrieben werden. Gerade dicht
- 31 bebaute und bewohnte Gebiete, wie in der Neumarkter Innenstadt, können durch ein
- 32 gemeinsames Wärmenetz sparsamer versorgt werden, wie mit einem Biogas-
- 33 Blockheizkraftwerk oder Holzheizkraftwerk. Klima- und Denkmalschutz sollten
- 34 zusammen gedacht werden, so kann eine Solaranlage auf einem benachbarten Neubau
- 35 auch für das denkmalgeschützte Gründerzeithaus daneben genutzt werden.
- 36 Wir wollen, dass Neumarkt seine vielfältigen Gestaltungs- und
- 37 Umsetzungsinstrumente nutzt. Bei der Ausweisung von Bauland und dem Verkauf
- 38 kommunaler Grundstücke können sie z.B. die Nutzung Erneuerbarer Energien
- 39 vorschreiben. Im Flächennutzungs- und Bebauungsplan sowie der Bausatzung soll
- 40 die Stadt Neumarkt Kriterien für eine regenerative Energieversorgung festlegen
- 41 und auf diese Weise private Investitionen in die Erneuerbaren fördern. Bei der
- 42 Veräußerung kommunaler Grundstücke kann die Stadt so z.B. durch den Kaufvertrag
- 43 umfangreich Einfluss nehmen. Das kann der Anschlusszwang an ein Nahwärmenetz

44 sein oder die Nutzung von Sonnenenergie bedeuten (wie es in Tübingen oder
45 Konstanz bereits umgesetzt wird).

46 Bei allen Forderungen sollte man die Verteilung der Kosten nicht außer
47 Acht lassen. Es ist wichtig, die Lasten bei denjenigen abzufedern, welche am
48 wenigsten haben. Maßnahmen zur Senkung der Energiekosten für einkommensschwache
49 Haushalte sind daher sinnvoll. Dazu braucht es oft nur einfache Maßnahmen, wie
50 professionelle Energiesparberatungen anzubieten, kostenlose Energiesparartikel
51 zu verteilen, Ausbildung von BewohnerInnen zu EnergieberaterInnen auszubilden,
52 oder einen kommunalen oder Stadtwerk-Sozialfond einzurichten, wie es z.B.
53 Friedrichshafen oder Tübingen gemacht haben.

54 2) Die Solaroffensive

55 Wir Alle wissen, dass wir uns mitten im Klimawandel befinden. Wir müssen nun
56 schnell und effektiv Pläne umsetzen. Da wir in Bayern aufgrund der 10 H-Regelung
57 nicht weiter auf den Ausbau von Windkraft setzen können, müssen all unsere
58 Anstrengungen in andere Technologien gesetzt werden. Am einfachsten geht das mit
59 der Photovoltaikanlagen. Sie finden am meisten Akzeptanz in der Bevölkerung.

60 Solarmodule auf den Hausdächern und Gewerbeimmobilien lohnen sich wieder,
61 nachdem die Anlagenpreise stark gesunken sind. Insbesondere der Eigenverbrauch
62 macht diese Art der Stromgewinnung äußerst attraktiv. Elektrofahrzeuge mit dem
63 eigenen Solarstrom zu laden ist sinnvoll und energietechnisch optimal.
64 Photovoltaikanlagen sind langlebig und weitgehend wartungsfrei. Mit sogenannten
65 Mikrophotovoltaikanlagen, die als „Steckdosenmodule“ bekannt geworden sind
66 können auch Mieter ihren Solarstrom selbst erzeugen.

67 Wir wollen

68 - den Ausbau von Solaranlagen auf ihren Liegenschaften aktiv und massiv
69 vorantreiben

70 - Interessenten bei der Planung, Anmeldung und Inbetriebnahme aktiv unterstützt

71 - bei der Genehmigung von Neubauten die Installation einer Solaranlagen
72 festlegen

73 - die Installation von Mikrophotovoltaikanlagen mitfinanzieren

74 - vorhandene Hemmnisse (Denkmalschutz etc.) beseitigen

75 - Zudem setzen wir uns für eine kommunale Solarberatung für Privatpersonen, als
76 auch Baugruppen ein.

77 - Solarkataster erstellen

78 Nur wenn alle vorhandenen Möglichkeiten genutzt werden, kann die Energiewende
79 gelingen.

80 3) Mehr Grün weniger CO₂

81 Bäume sind das Zauberwort gegen den Klimawandel, denn sie binden CO₂. Daher
82 müssen unsere stadtnahen Waldgebiete einen höheren Schutz bekommen, da sie die
83 Überhitzung von Stadtgebieten verhindern. Auch die Frage nach dem richtigen Baum
84 am richtigen Standort wird in Zukunft immer wichtiger sein (Birke, Linde, Ahorn
85 wenn zu heiß, ist Hopfenbuche, Silberlinde, Ginko oder Amberbaum besser)

86 Wir wollen daher, dass das Potential an Neupflanzungen von Bäumen im Stadtgebiet
87 geprüft und anschließend angewandt wird. Bäume zu pflanzen habe das
88 Potenzial, zwei Drittel der bislang von Menschen verursachten klimaschädlichen
89 CO₂-Emissionen aufzunehmen. Studien zeigen erstmals, dass das vom Weltklimarat
90 (IPCC) vorgegebene
91 Ziel einer Begrenzung der Erderwärmung auf 1,5 Grad erreichbar sei. Laut IPCC
92 müssen dafür bis 2050 bis zu eine Milliarde Hektar Land neu mit Bäumen bepflanzt
93 werden. Lasst uns also in Neumarkt beginnen!

94 regelmäßige Baumpflanzaktionen gefördert von der Stadt

- 95 • Schulprojekte
- 96 • CO₂-Ausgleichsflächen anbieten

97 Eine nachhaltige, ökologische Stadtentwicklung sollte einen Grünflächenbedarf
98 von 6-15 qm/ EinwohnerIn berechnen. Wir wollen, dass ein Plan für eine
99 nachhaltige und zukunftsfähige Stadtentwicklung erstellt wird, deren Umsetzung
100 regelmäßig kontrolliert wird

101 Vorbeugende Maßnahmen im Kampf gegen den Klimawandel muss sein:

- 102 • Schutz vor Überschwemmungen
- 103 • schattenspendene Bäume, welche die Temperatur in der Stadt senken können
- 104 • MEHR Grün bedeutet höhere Luftfeuchtigkeit --> Kaltluftschneisen
105 ermitteln, erhalten und gegebenenfalls verbessern

106 Grünflächenentwicklung - Förderung biodiverser Strukturen

- 107 • Blühstreifen anlegen
- 108 • Niskästen
- 109 • klimafreundliche Vorgärten --> Anreize schaffen für Umsetzung (ÖA,
110 Beratung von Häuslebauer,...)
- 111 • Schulprojekte (z.B. im Stadtpark)

112 Fassaden-/Dachbegrünung:

- 113 • Kompensationsflächen und auf land-/forstwirtschaftlichen Flächen vermeiden
114 durch Fassaden-/Dachbegrünung --> Gründachstrategie
- 115 • Mooswände anlegen: nimmt Feinstaub auf